



Auf dem Weg zu einem Kita-Sozialindex in den Bundesländern?

+++

Ein Überblick zu aktuellen Maßnahmen der Länder zur bedarfsorientierten
Ressourcensteuerung im vorschulischen Bereich

Im **aktuellen Koalitionsvertrag** kündigt die Bundesregierung „massive Investitionen in Kitas und Schulen“ an, um die Chancengleichheit in Deutschland deutlich zu erhöhen. „Wir wollen (...) das **Startchancen-Programm** fortsetzen und **auf Kitas ausweiten**.“

„Im Rahmen des QEG wollen wir eine zusätzliche Förderung für (...) Startchancen-Kitas integrieren. (...) Die **Startchancen-Kitas wollen wir nach den bereits in den Ländern entwickelten Sozialindizes bürokratiearm fördern**, insbesondere mit einem Chancenbudget.“

Seit Juli 2025 beraten Vertretungen des BMBFSFJ und der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesjugend- und Familienbehörden in einer Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Qualitätsentwicklungsgesetzes (QEG).

Das BMBFSFJ beabsichtigt, im zweiten Quartal 2026 einen Referentenentwurf für das QEG vorzulegen.



Abfrage der 16 zuständigen Ministerien zum Kita-Sozialindex

Baden-Württemberg  Ministerium für Kultus, Jugend und Sport	Bayern  Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales	Berlin  Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie	Brandenburg  Ministerium für Bildung, Jugend und Sport	Bremen  Der Senator für Kinder und Bildung	Hamburg  Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung
Hessen  Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales	Mecklenburg-Vorpommern  Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung	Niedersachsen  Niedersächsisches Kultusministerium	Nordrhein-Westfalen  Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration	Rheinland-Pfalz  Ministerium für Bildung	
Saarland  Ministerium für Bildung und Kultur	Sachsen  Sächsisches Staatsministerium für Kultus	Sachsen-Anhalt  Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung	Schleswig-Holstein  Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung	Thüringen  Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur	

Vor allem die Fragen ...

Gibt es bereits einen landesweit gültigen Kita-Sozialindex oder ist er geplant?

Auf welcher Basis werden Kitas aktuell Ressourcen bedarfsgerecht zugewiesen?

Welche Kriterien werden für die Zuweisung von bedarfsgerechten Ressourcen genutzt?

Auf dem Weg zum Kita-Sozialindex

[illegible][illegible][illegible]

Auf dem Weg zum Kita-Sozialindex

- + Mechanismen für die bedarfsorientierte Ressourcenzuweisung an Kitas gibt es in allen Ländern.
- + Von einem landesweit verankerten Kita-Sozialindex lässt sich am ehesten bereits in Bremen, Hamburg und Sachsen sprechen.
- + Thüringen hat sich mit dem „Qualitätskompass“ auf den Weg gemacht, in Mecklenburg-Vorpommern ist ein Sozialindex laut Ministerium in der Diskussion.

Und **Nordrhein-Westfalen will bis Ende Juli 2026 einen Kita-Sozialindex entwickelt haben**. Das Ministerium schreibt vom „ersten Kita-Sozialindex in einem deutschen Flächenbundesland“. Und: „Der Kern des Auftrags besteht darin, die kleinräumigen Kinderarmutsdichten, also die Sozialdaten mit Blick auf die Armutsverteilung konkret vor Ort, von IT.NRW mit Kita-Daten zu verknüpfen und so den Kita-Sozialindex zu erstellen.“

Ein Blick auf die genannten Kriterien

- + Es gibt einen großen **Flickenteppich an Indikatoren**, die für die bedarfsorientierte Zuteilung von Ressourcen genutzt werden.
- + Explizit nennen neun Länder zum Beispiel das **Kriterium, dass die Familiensprache nicht Deutsch ist**.
- + Sieben Länder geben als ein Kriterium an, dass die Kinder einen **festgestellten Sprachförderbedarf** haben.
- + Auch die **Vielfalt an einkommensbezogenen Kriterien** ist groß. Sie werden zum Beispiel abgebildet durch: *Anspruch auf BuT-Leistungen, Erwerbstätigkeit der Eltern, Regelleistungsberechtigte unter 15 Jahren, Übernahme der Verpflegungskosten, Anteil der Unter-Siebenjährigen in SGB-II-Haushalten, ...*

Diskussionspunkt I: Wie zielsicher sind Kriterien, die sich am Sozialraum orientieren?

Einige Länder nutzen auch sozialraumbezogene Kriterien, um Ressourcen zu verteilen. In Rheinland-Pfalz – als ein Beispiel – gibt es das Sozialraumbudget.

An dieser Stelle zeigt sich Diskussionsbedarf. Lassen sich Mittel überhaupt zielgerichtet an Kitas verteilen, wenn sie am Sozialraum orientiert sind? Denn anders als bei Grundschulen können sich Eltern in der Regel grundsätzlich aussuchen, welche Kita ihr Kind besucht.

Brandenburg: „Da das Wunsch- und Wahlrecht dazu führt, dass keine regional scharfen Daten für einen Index sicher erhoben werden können, ist im Land Brandenburg kein Kita-Sozialindex geplant.“

Hessen: „Zum anderen ist der Zusammenhang zwischen dem Wohnort eines Kindes und der tatsächlich besuchten Kita weniger eindeutig als im Schulbereich. (...) Vor diesem Hintergrund wird fachlich diskutiert, ob ein sozialräumlicher Index auf Basis der kleinräumigen Auswertung von Leistungsbezugsdaten für Kitas überhaupt ausreichend differenziert und treffsicher ist.“

Schleswig-Holstein: „Da Kindertageseinrichtungen keine trennscharf festlegbaren Einzugsgebiete haben und Eltern die Wahl der Kindertageseinrichtung grundsätzlich frei steht, ist die Zuweisung eines Indexes nach Lage der Einrichtung nicht zielführend.“

Diskussionspunkt II: Welche Rolle sollen Kompetenzen der Kinder als Kriterien spielen?

Expertise des Paritätischen Gesamtverbandes „Gerechtigkeit von Anfang an – Ein Sozialindex für Kindertageseinrichtungen“ zeigt Skepsis, für einen Sozialindex Kriterien zu nutzen, die „die Kompetenzen bzw. das Verhalten von Kindern berücksichtigen (z. B. Lernstand, motorische Fähigkeiten, Sprachentwicklung)“.

Demgegenüber zeigt die Abfrage unter den Ländern, dass sieben Länder den nachgewiesenen Sprachförderbedarf ausdrücklich als Kriterium der Mittelverteilung nennen.

Fröbel, Deutschlands größter überregionaler freier Träger von Kindertageseinrichtungen, weist in einem Policy Paper auf das Steuerungspotenzial einer digital gestützten, standardmäßigen Erfassung von Sprachständen hin.

Exkurs: Verknüpfung mit Startchancen-Programm



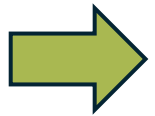
Das Startchancen-Programm für Schulen soll zu einem gewissen Grad als Blaupause für die Förderung von Startchancen-Kitas dienen.

Eine direkte Verknüpfung des Startchancen-Programms für Schulen mit dem Auswahl-Prozess für Startchancen-Kitas gibt es in zwei Bundesländern:

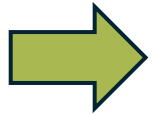
Schleswig-Holstein - PerspektivKitas: *„Die Kooperation einer Kindertageseinrichtung mit einer anerkannten Startchancenschule ist darüber hinaus **Voraussetzung zur Anerkennung als PerspektivKita**. So ist sichergestellt, dass anerkannte Kindertageseinrichtungen zum einen im Umfeld einer anerkannten Startchancenschule und damit mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls im selben sozial benachteiligten Umfeld liegen.“*

Rheinland-Pfalz - Modellprojekt Deputate für Sprachbeauftragte in 350 Kindertageseinrichtungen: *„Die Auswahl der Einrichtungen erfolgte aufbauend auf der Auswahl der Schulen des Startchancen-Programms des Bundes und der Länder.“*

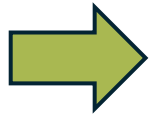
Fazit



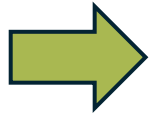
Dynamik beim Thema Kita-Sozialindex ist da: Länder haben viele Erfahrungswerte – und mithin auch Datengrundlagen – in der bedarfsorientierten Mittelzuweisung. Vor allem das Vorgehen in NRW kann wichtige Erkenntnisse liefern.



Der Wunsch nach größerer Einheitlichkeit bei den Kriterien ist vernehmbar. Mit dem QEG ist auch die Hoffnung auf eine weiter ausdifferenzierten Kinder- und Jugendhilfestatistik verbunden.



Es gibt Klärungsbedarf bei den Themen „Sozialraum-Orientierung“ und „Kompetenzen als Sozialindex-Kriterien“.



Der Schlüssel für mehr Chancengleichheit liegt nicht allein in der Auswahl von Startchancen-Kitas, sondern auch schon davor: im Zugang zu Kitas für Kinder mit schwierigen Startbedingungen.